

fan/ und behalte das Wasser; die im Kolben gebliebene truckene Materie thue in eine retorte, und verfare damit/ wie wir im 1. Capitel von der Hirnschale gelehret/ so hast du ein stinckend Del/ und nach der rectification und wiederholten sublimation ein sehr vortreflich Salz das Geblüte zu reinigen/ die Fieber/ schwere Noth/ uñ Scharbock zu heilen/ und die Verstopffungen zu eröffnen. Die dosis ist von 6. bis 15. Gr. in seinem eigenen Wasser/ oder anderem bequemen liquore.

Das vierte Capitel.

Wie man den Urin distilliren soll.

Im frischen Urin von Kindern/ von 8. bis 12. Jahren/ oder auch von

von gesunden Jünglingen/ fülle damit
 unterschiedliche Kolben/ also/ daß ein
 Vierteltheil derselben leer bleib / setze
 Helme darauff / und. zeuch im B.
 M. alle ungeschmackte Feuchtigkeit
 ab/ so bleibet auf dem Boden eine Ho-
 nigdicke Materie / thue dieselbe in ei-
 nen Kolben/ und distillire über den
 Helm/ in eine wohl verlutirte Vorla-
 ge / durch den Sand/ alles was über-
 steigen kan. Das Feuer muß recht
 regieret werden/ denn sonst steigt
 die Materie in die Höhe/ und läuffet
 über: erstlich kömmet ein geistreich
 Wasser/ hernach ein flüchtig Saltz/
 welches sich in dem Helm anleget/ und
 ein wenig stinckend Del/ das in die
 Vorlage steigt / mit dem flüchtigen
 Saltz/ welches durch die Hitze zer-
 schmelzet; wenn nichts mehr über ge-

D 5

het/.

het / so höre auf zu distilliren / laß die
 Gefäße kalt werden / und mache sie
 auf / so findestu im Kolben eine schwar-
 tze Materie / welche in einem Topf mit
 grossem Feuer kan zu Aschen gemacht /
 und ein klein wenig Salz daraus gezo-
 gen werden ; dieses Salz / wenn es ge-
 reiniget worden / ist am Geschmack
 und an der Gestalt dem gemeinen
 Salze gleich. Der sp. und das flüchti-
 ge Salz wird von dem Del geschie-
 den / in dem man in den recipienten
 so viel laulicht Wasser thut / als von
 nöthen / das flüchtige coagulirte Salz
 aufzulösen / hernach die solution fil-
 trirret durchs Leschpapier / darinn das
 Del bleibet / und wenn ein Loch ins
 Papier unten gemacht wird / kan man
 es in einer phiol auffaigen und ver-
 wahren. Den filtrirten liquorem a-
 aber

aber thue in eine grosse phiol mit einem langen Halse/ und bedecke sie mit ihrem eigenen Helm/ der wie ein Gewölbe hol ist/ (dessen Figur in dem Kupffer der Gefässe abgebildet/ und mit a. b. gezeichnet) verlutire die Fugen gar genau/ stelle sie in die Sand-Capelle/ und nach dem ein recipient vor gelegt/ so distillire mit gar gelindem Feuer. Also steigt der sp. und das flüchtige Saltz bald in den Helm/ in Gestalt eines Schnees/ und lassen unten in der phiol das stinckende und ungeschmacke phlegma, welches wegen Höhe des Gefässes und der geringen Wärme nicht hat können in den Helm kommen. Laß die Gefässe hernach erkalten/ samle auch/ und bewahre das flüchtige Saltz in wohl verstopften phiolen/ denn es sich sonst/ weil

es sehr subtil/ leichtlich verlieret/ und in die Luft verschwindet.

Dieses subtile und schwefflichte Salz hat sehr grosse Tugenden/ so wohl innerlich als äusserlich gebraucht/ es eröffnet alle Verstopffungen/ und thut wider in allen melancholischen Krankheiten/ die zähe Materien zertheilet es/ und treibet den Griesß aus den Nieren/ und der Blasen. Die dosis ist von 6. bis 15. oder 20. Gr. in einem bequemen liquore.

Wenn es aufgelöset wird in aqua vit. welches noch ein wenig phlegma bey sich hat/ (denn der rectificirte sp. V. es nicht thun kan) wird es äusserlich zu den Schmerzen des Leibes gebraucht/ fürnemlich zu den jetigen/ welche in den Gelencken seynd/ wie auch die nodos oder harte kalte Heulen zu zertheilen.

Eine

Eine andere Art / den Urin zu
 distilliren / und das flüchtige
 Salz zu sublimiren.

Due in etliche Krüge / oder in ein
 Zwöl verstopffet hölzern Faßlein
 einen guten Theil Harnes / der
 die obgedachte Beschaffenheit hat / laß
 ihn darinnen 40. Tage stehen / in wäh-
 rend Zeit wird er gähren / und bequem
 werden seinen Geist fahren zu lassen ;
 distillire hernach in unterschiedlichen
 gläsernen Kolben ohngefähr die Helf-
 te der Feuchtigkeit / so überkommest du
 ein klar und geistreich Wasser. Was
 in dem Kolben bleibet / schütte weg / als
 weil es nichts nütze ; rectificire das
 Wasser noch 2. oder 3. mahl / und zie-
 he nur allezeit die Helffte davon ab /
 schütte aber jedesmal weg / was in dem
 Kolben bleibet / fahre auch also fort / biß

D 7

DU

du alle Krafft des Harns in die Enge
 gebracht hast/ thue denn/ was übrig/
 in eine grosse phiol mit einem langen
 Halse/ setze darauf den breiten Helm/
 und treib im Sande mit gar gerin-
 ger Wärme das geistliche flüchtige
 Sals in die Höhe; Denn dieses ma-
 chet sich gar leicht von dem überflüs-
 sigen pblegmatischen Wasser los/ und
 lässt dasselbe unten auf dem Boden.
 Diese Arbeit währet länger / und ist
 mühsamer / als die vorige / giebet a-
 ber ein reines / subtilers / und durch-
 dringendes / und folgendes kräftigers
 Sals. Diese Bereitungen können wie
 mich/ düncket/ gnugsam einen Liebha-
 ber der Chimischen Kunst unterrich-
 ten / wie er allerley subjecta in dem
 Reich der Thiere zerlegen und zur
 Arzney bereiten solle. Derowegen
 wir

wir dieses Stücke beschliessen wollen/
wenn wir nur erstlich etwas von ein
und anderer materie / welche von
den Thieren/ Gewächsen/ und mi-
neralien abgesondert / gemeldet ha-
ben.

Das fünffte Capitel.
Von dem Thau.

Weil die Chimici vielerley li-
quores bedürffen / um die
Zugend oder bestes Wesen
aus vielen Gewächsen zu ziehen / ha-
ben sie deren viel probieret / und doch
keinen schlechtern uñ folgendes beque-
mern/ derselben Substantz in sich zu
nehmen/ gefunden / als den Mayen-
Thau / welchen man auch noch rei-
ner machet / wenn er / wie folget / di-
stilliret wird. Nim ein gut Theil
May-